
Die Sex-Versicherung

Das Versorgungssystem der Zukunft. Sex ist das einzige Grundbedürfnis des Menschen, das bei Millionen Menschen – auch in den reichen Ländern – auf Dauer unbefriedigt bleibt. Ältere Menschen, Schüchterne und solche, die nicht dem gängigen Schönheitsideal entsprechen, bleiben von Zärtlichkeit und sexueller Befriedigung ausgeschlossen. Die Folge sind psychosomatische Erkrankungen und durch Triebstau verursachte Aggressionen, die die Gewaltbereitschaft schüren. Deshalb entwarfen findige Unternehmer ein visionäres System, um die letzte noch bestehende Lücke im Sozialsystem zu schliessen: die Sex-Versicherung. Roland Rottenfuß interviewte Eros Frey, den Gründer der Münchener «AsSEXkuranz GmbH»

Zeitpunkt: Herr Frey, wie funktioniert Ihre Sex-Versicherung?

Eros Frey: So wie jede andere Versicherung auch. Alle Versicherten zahlen, angepasst an ihre finanziellen Möglichkeiten, in die gemeinsame Kasse ein. Der Versicherungsfall tritt ein, wenn ein Mitglied sexuellen Notstand anmeldet und nachweisen kann, dass sein Bedarf nicht auf andere, kostenfreie Weise gedeckt werden kann. Ist der Nachweis erbracht, bezahlen wir dem oder der Betroffenen sexuelle Dienstleistungen nach einem vorher vertraglich geregelten Satz.

Das heisst. Sie schicken ihn zu einer Prostituierten und bezahlen dafür.

Ja, eine Prostituierte, einen Callboy, einen Masseur oder eine Masseurin, manchmal auch nur Körperkontakt, Kuscheln, Streicheln – auch aussergewöhnliche sexuelle Verrichtungen. Wir versuchen auf diese Wünsche unserer Versicherten nach Möglichkeit einzugehen.

Besteht da nicht die Gefahr des Missbrauchs? Es kann ja jeder behaupten, er habe gerade jetzt ein unwiderstehliches Verlangen nach Sex.

Ja, es gibt Fälle von Versicherungsbetrug, z.B durch Männer, die schon eine Partnerin hatten und sich trotzdem von uns eine Prostituierte haben bezahlen lassen. Die Dunkelziffer ist in diesem Fall sicher hoch, aber Schwarze Schafe gibt es ja auch bei der Unfall- und der Sozialversicherung. Wegen dieser Minderheit unfairer Vertragspartner würde doch aber niemand auf die Idee kommen, das ganze Sozialsystem in Frage zu stellen, oder?

Eine Prostituierte oder ein Callboy kann 100 Euro in der Stunde kosten, oft auch erheblich mehr. Können Sie diese Kosten durch Ihre Beitragssätze überhaupt ausgleichen?

Wie bei jeder Versicherung hängt das Ausmass der Ausschüttungen natürlich von der Anzahl der finanzkräftigen, jedoch selbst nicht (oder nur selten) bedürftigen Mitglieder ab. Die Krankenversicherungen leben vom Geld der Gesunden, so ist das überall. Finanzielle Engpässe vermeiden wir, indem wir unsere Leistungen der Höhe der zu erwartenden Beitragssätze anpassen. Im Moment sind wir in der Lage, einem Bedürftigen monatlich zwei bis drei Besuche bei einer Prostituierten zu finanzieren. Wir hoffen aber, unser Leistungsangebot in naher Zukunft ausweiten zu können. Zur Ausgabenseite ist es auch wichtig zu wissen, dass wir über einen festen Stamm von Kassenprostituierten beiderlei Geschlechts verfügen. Sie bieten unseren Mitgliedern Rabatte bis zu 60 Prozent dessen, was normalerweise verlangt wird. Dafür versorgen wir sie regelmässig mit Kundschaft.

Warum sollte ich mich als gut aussehender Mann, der seine sexuellen Kontakte auch auf andere Weise anbahnen kann, einer solchen Versicherung anschliessen? Da würde ich doch nur draufzahlen.

Unsere Mitglieder sind bislang eher kreative, mutige Menschen, die in dem Bewusstsein zu uns kommen, Teil eines Avantgarde-Projekts zu sein. Diese Menschen gehören meist einer jüngeren bis mittleren Altersstufe an und sind keinesfalls alle hässliche Mauerblümchen. Aber zu Ihrer Frage: Warum sollten Sie einer Sex-Versicherung beitreten, obwohl Sie sich selbst als attraktiv einstufen? Nun, warum sollten Sie einer Hausratsversicherung beitreten, obwohl das Eintreten ►



des Versicherungsfalls extrem unwahrscheinlich ist? Ein Wohnungsbrand kommt selten vor, zugegeben, aber wenn er eintritt, dann stehen Sie nicht allein im Regen. Sie säen in guten Zeiten, und Sie ernten in schlechten Zeiten. Und seien Sie ehrlich: Ist die Möglichkeit, einmal ohne Sexualpartnerin dazustehen, wirklich so unwahrscheinlich?

Ich gebe zu, es gab in meinem Leben gewisse sexuelle Versorgungs-Engpässe ...

Sehen Sie! Ich leugne ja nicht, dass es andere gangbare Weg gibt, sich eine sexuelle Grundversorgung zu sichern. Kontaktanzeigen, Singlepartys, Besuche in so genannten Aufreisserkneipen und Diskotheken. Aber die Erfahrung zeigt: Menschen, die bestimmte Kontaktabbau-Techniken nicht beherrschen, sind auf dem freien Markt benachteiligt. Sie sitzen abends in ihren Wohnungen, kauen sich die Fingernägel ab, masturbieren und nähren ihre Phantasie mit sentimentalen Liebesvideos. Dabei schlummert in manchen von ihnen vielleicht ein phantastischer Liebhaber, der einer einsamen Frau ein paar Häuserblocks weiter alle Wünsche erfüllen könnte.

Ja schon, aber einmal ganz hart gesagt: Als Mann, der seit Jahren in fester Beziehung lebt, was gehen mich die Nöte dieser Klemmis an?

Der grösste Irrtum am Umgang der Gesellschaft mit Sex liegt darin, dass man sexuelle Befriedigung ausschliesslich als Privatsache einstuft. Ich sage Ihnen: Unbefriedigte sexuelle Bedürfnisse sind ebenso wenig Privatsache wie es Mangel an Wasser und Nahrungsmitteln ist. Sie sind eine im höchsten Masse öffentliche Angelegenheit. Nicht gelebte Sexualität ist eine Quelle grosser seelischer und körperlicher Not, die Ursache für eine Menge psychosomatischer Erkrankungen. Nicht zuletzt hat das hohe Gewaltpotential in der Gesellschaft unter anderem hier seinen Ursprung. Sexuelle Energie, die blockiert ist, verwandelt sich in eine negative Kraft, die die Seele vergiftet. Befriedigung hat nicht nur vom Wortstamm her etwas mit Frieden zu tun. Was wir brauchen, ist ein verfassungsmässiges Grundrecht auf ausreichende sexuelle Betätigung. Da wir aber gleichzeitig das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung achten müssen, ist unser Versicherungssystem der einzige praktikable Kompromiss.

Unbefriedigte sexuelle Bedürfnisse sind ebenso wenig Privatsache wie es Mangel an Wasser und Nahrungsmitteln ist. Sie sind eine im höchsten Masse öffentliche Angelegenheit.

*Verabsolutieren Sie da nicht die Bedeutung des Sex?
Das Dramatisieren möglicher Notfälle gehört doch erfahrungsgemäss zum Geschäft von Versicherungen.*

Glauben Sie, ich mache diesen nur, um mich finanziell zu bereichern? Nein, ohne eine Riesenportion Idealismus hätte ich das erste Geschäftsjahr gar nicht durchgestanden. Ich beanspruche nichts Geringeres, als ein Modell geschaffen zu haben für das sexuelle Versorgungssystem der Zukunft. Wie war das mit der Renten- und Arbeitslosenversicherung bis Mitte des 19. Jahrhunderts? Die Vorsorge für Alte, Kranke und Arbeitslose war damals Privatsache. Sie wurde innerhalb von Stämmen und Dorfgemeinschaften geregelt – oder eben nicht geregelt. Wer aus einem Versorgungssystem raus fiel, starb oft allein gelassen eines erbärmlichen Todes. Nun, bis Ende des 20. Jahrhunderts betrachtete die Gesellschaft die Versorgung mit Sexualität und Zärtlichkeit als Privatsache. Ich prophezeie Ihnen: In zwanzig Jahren wird sich niemand mehr vorstellen können, wie die Menschheit früher ohne die Sexversicherung hat leben können.

Halten Sie es nicht für unethisch, den käuflichen Sex auf diese Weise zu fördern, anstatt darauf hinzuwirken, dass er immer unnötiger wird?

Statt Prostitution zu «bekämpfen» wie es Saubermänner seit Jahrhunderten praktiziert haben, setzen wir darauf, sie aus der Schmuddel-Ecke herauszuholen, sie zu demokratisieren, wenn Sie so wollen. Mehr Menschen erhalten durch unser System der Kassenprostitution die Möglichkeit, sich «ein bisschen» zu prostituieren. Ohne dass daraus gleich ein Hauptberuf werden muss, der sie psychisch überfordert. Wir möchten in der Tat, dass die Grenzen zwischen Prostitution und so genannten «anständigen» Beziehungen fließender werden. Genauer gesagt, sind sie jetzt schon fließend, wir machen mit unserer Arbeit nur auf diesen Umstand aufmerksam. Um das zu verstehen, müsste die Gesellschaft natürlich erst einmal bereit sein, der Wahrheit ins Auge zu blicken.

Welcher Wahrheit?

Wenn Sie Sex wollen, müssen Sie immer irgend etwas dagegen eintauschen. Im Idealfall tauschen Sie Zärtlichkeit

gegen Zärtlichkeit, genitale Befriedigung gegen genitale Befriedigung. Oft wird aber auch Sex gegen finanzielle Absicherung getauscht. Oder gegen das Gefühl der Geborgenheit, das Nicht-Alleinsein, gegen Hausarbeit, gegen Mithilfe bei der Kinderpflege usw. Es gibt unendlich viele Varianten dieses Tauschgeschäfts, ohne dass die Beteiligten sich stigmatisierende Bezeichnungen wie «Prostitution» gefallen lassen müssen.

Wenn Sex so leicht zu haben ist, werden Versicherungsmitglieder, die in funktionierenden festen Beziehungen leben, da nicht zur Untreue verführt?

Sehen Sie, mit dem Vorwurf, freie Liebe, und somit «Sodom und Gomorrha» zu propagieren, sind wir seit unserer Gründung immer wieder konfrontiert worden. Tatsächlich erwarten wir aber von unserem Experiment eine Renaissance von echter Liebe und zwangsloser Selbstverpflichtung zur Treue. Jeder hat durch das sexuelle Versorgungssystem die Chance, sich viele seiner körperlichen Wünsche zu erfüllen. Irgendwann kommt er dann an den Punkt, an dem er begreift, dass Sex zwar wichtig ist, aber nicht alles. Nichts hat mehr Macht über unser Unterbewusstsein als ein Wunsch, den wir uns noch nicht erfüllen konnten. Der sexuelle Mensch der Zukunft wird ein guter, in allen Künsten erfahrener Liebhaber bzw. eine gute Liebhaberin sein. Er wird Sex wertschätzen und geniessen können, aber auch wissen, dass sich das menschliche Wesen nicht im Aneinanderrubbeln von Weichteilen erschöpft. Dies kann sich für die Bewahrung langfristiger Partnerschaften sogar positiv auswirken. Schliesslich liegt es ja auch in unserem Interesse als Versicherer, dass der Versicherungsfall nicht zu oft eintritt. Andererseits könnte das Gefühl sexueller Absicherung viele davor bewahren, zu lange an belastenden und unbefriedigenden Verhältnissen festzuhalten. Die Menschen werden in Frieden mit sich selbst und ihren Mitmenschen leben, weil sie nichts Vitales von sich abgespalten haben. Ist das nicht eine Vision, für die es sich einzutreten lohnt?

Satiren von Roland Rottenfusser erscheinen in jedem Zeitpunkt.

Ich prophezeie Ihnen:

In zwanzig Jahren wird sich niemand mehr vorstellen können, wie die Menschheit früher ohne die Sexversicherung hat leben können.